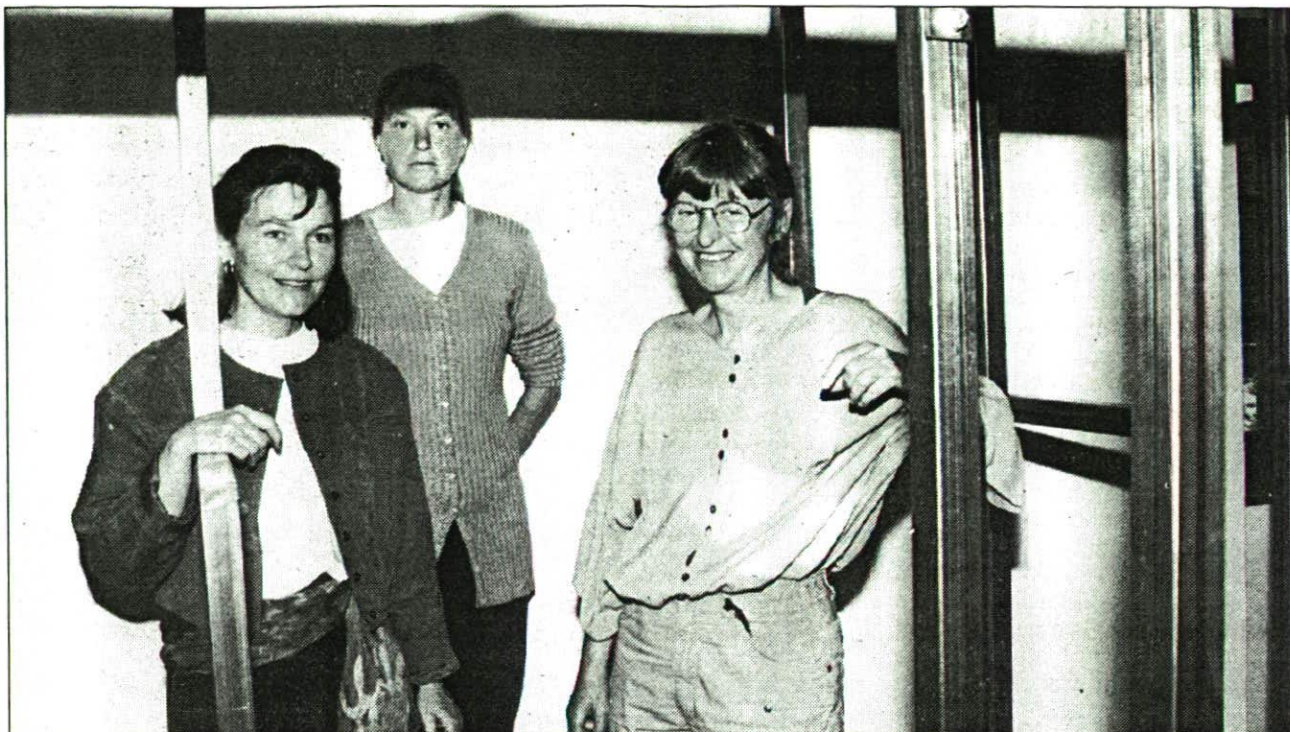


Wenn Frauen patriarchale Räume besetzen



Beatrice Kaufmann, Regina Marxer und Sunhild Wollwage (v.l.n.r.) stellen bis 28. Mai 1993 ihre Gemeinschaftsproduktion der Installationen im Pfrundhaus aus. (Foto: cw)

Am Mittwoch eröffnete Susanne Gassner im Namen des Tangente-Vereins die Ausstellung «Installationen im Pfrundhaus».

kj – Beatrice Kaufmann, Regina Marxer und Sunhild Wollwage stellen bis 28. Mai 1993 ihre Gemeinschaftsproduktion der Installationen aus. Vor ca. 1 1/2 Jahren lud der Tangente-Verein Künstlerinnen ein, ein gemeinsames Projekt zu starten, das einerseits in den Räumen des Pfrundhauses und andererseits mit diesen Räumen gestaltet werden sollte. Auseinandersetzung sowohl mit den Räumen als mit der langen patriarchalen Geschichte des Pfrundhauses. Übrig blieben diese drei Künstlerinnen, die seither an diesem Projekt gearbeitet haben.

Die Kunstgattung der Installation hatte ihre «Blütezeit» in den 60er und 70er Jahren. Installationen vollziehen die Ablösung der Bilder, sind immer auch nur begrenzt vorhanden und beziehen die BetrachterIn mit ein. Das Publikum, der/die Einzelne werden Teil der installierten Projekte.

Auseinandersetzung mit Macht

Beatrice Kaufmann beschäftigt sich mit dem Thema Macht auf sehr eigenwillige Weise. Macht, die gemacht ist, die ihre Legitimation in der Vergangenheit sucht. Verhärtet und doch auf wackligen Beinen. Ihre Rauminstallationen sind einzelne Metallteile, die nebeneinander aufgestellt eine Architektur der Macht darstellen. Metallrahmen, die wie grosse Stühle wirken, davor kleine Tische mit je einem Spiegel drauf, an der Decke über jedem Element so etwas wie ein «Dunstabzug», Alles wirkt stabil, erst wenn man das Gefüge berührt, merkt man, auf welch unsicheren Beinen alles steht. Wahrlich eine gelungene künstlerische Auseinandersetzung mit einem zutiefst patriarchalen Thema.

Das grosse Sterben

Nach Sunhild Wollwage ist auch das hausgemacht. Am Beispiel von 154 Fliegen, die alle auf kleinen Polstern aufgebahrt und an die Wand befestigt sind, begibt sich Wollwage

auf die Metaebene. Zwar sind Fliegen fester Bestandteil des Pfrundhauses, da das Thema jedoch ein anderes ist, liegt der Schluss nahe, dass hier eine Metapher gefunden wurde. «Sie sterben zu Tausenden auf dem Dachboden... im blauen Licht der Fliegenfalle... Hüllen vergangenen Lebens...» Töten, sinnloses Sterben... auch Wollwage ist mit ihrer Installation an der Pulsader.

Die sinnliche Wahrnehmung

Regina Marxer «bewohnt» im obersten Stock zwei Räume. Der eine hält lediglich einen Gang um einen riesigen Polystyrolwürfel frei, im Nebenraum ertönen aus zwei Riesenboxen Geräusche, Jodeln, Vogelgezwitscher, Nebengeräusche – Lärm aus dem Tal. Dazu kommen die eigenen Geräusche, der Autolärm, der bei geöffneten Fenstern in den Raum dringt. Man schaut aus den Fenstern und alles wird Teil dieser Installation. Wollte Marxer jene Sinneseindrücke, die erst im Kopf in Sprache verwandelt werden, ausdrücken, würde sie es als «die Unmöglichkeit, die Seele an der Arbeit zu sehen» formulieren.

Die Ausstellung ist bis 28.5. täglich zwischen 16 und 20 Uhr geöffnet.